



Verstehen Sie sich als Sprachrohr der Kirchen, wie es Ihr früherer Redaktionsname „Kirchenfunk“ nahelegt?

Der „Kirchenfunk“ hat sich nach 1945 allmählich entwickelt. Zunächst gab es lediglich die Verkündigungssendungen der Kirchen. Im Laufe der Jahre emanzipierte sich der Kirchenfunk und erstritt sich eine unabhängige journalistische

„Wir wollen Konflikte deutlich machen“

Die Sendungen der Redaktion „Kirche und Gesellschaft“ haben seit Jahren ihren festen Platz im Programm des Süddeutschen Rundfunks. Mit Redaktionsleiter Johannes Weiß sprach Alexander Werner über die tägliche Arbeit im Studio.

Position. Natürlich ging das nicht ohne Konflikte ab. Heute ist völlig unbestritten, daß die Fachredaktionen unabhängig von den Kirchen die Bereiche Religion, Theologie, Kirche bearbeiten. Und das heißt unter Umständen auch, daß sie kirchenkritisch berichten und kommentieren.

Ist „Kirche“ das einzige Kriterium für die Wahl Ihrer Beiträge?

Nein, unser Themenspektrum bezieht sich keineswegs nur auf kirchliche Fragen. Es hat sich vielmehr enorm ausgeweitet. Unserer Redaktion wird heute über ihr eigentliches Fachgebiet hinaus eine besondere Kompetenz in den Grenzbereichen menschlicher Existenz eingeräumt. Dazu gehören Reportagen über hirntote Schwangere ebenso wie über Sterbehilfe oder Schuld und Strafe. Daneben gibt es Themen wie das Problem Juden – Christen – Deutsche, die traditionsgemäß bei uns angesiedelt sind.

Wie grenzen Sie sich von den Verkündigungssendungen ab?

Der Unterschied ist sehr einfach: Kirchliche Verkündiger sprechen im Hörfunk mit dem Anspruch, die Menschen zur Erkenntnis der Wahrheit zu führen. Wir Redakteure beanspruchen demgegenüber lediglich, ein wenig Wirklichkeit zu transportieren. Eine Wirklichkeit, von der wir



nicht einmal behaupten dürfen, sie sei repräsentativ.

Welche Ziele verfolgen Sie konkret?

Die Redaktion betreibt Journalismus. Journalisten sind letztlich Transportarbeiter. Wir wollen Fakten, Daten, Hintergründe und Lebenserfahrungen transportieren. Wir wollen Konflikte deutlich machen. In unserer Sendung „S2 Forum“ versuchen wir, Dialoge zu stiften.

Gibt es darauf ein Echo?

Das läßt sich schwer sagen. Wir finden das Echo beachtlich. Wenn wir zum Beispiel in „Glaubensfragen“ einen Beitrag der Hamburger Theologin Dorothee Sölle bringen, fordern bestimmt mehr als 100 Leute das Manuskript an. Das ist in diesen Zeiten buntbewegter Bilder nicht wenig. Und es gibt Verkündigungssendungen, da werden die Sprecher geradezu überschüttet. 100, 200 oder noch mehr Zuschriften sind keine Seltenheit.

Wer steht hinter der Redaktion „Kirche und Gesellschaft“?

In der Redaktion gibt es zwei Redakteure, den katholischen Theologen Jörg Vins und mich, außerdem zwei Assistentinnen, Ursula Bernhardt und Monika Hoernisch. Ferner haben wir einen festen freien Mitarbeiter, den evangelischen Theologen Herwig Sander. Auch einige andere bewährte Autorinnen und Autoren gehören zum engeren Mitarbeiterkreis. Zu unseren Sendungen muß man wissen: Erstens haben wir eigene Sendeplätze zu füllen und zweitens werden wir als Fachredaktion von aktuellen Programmen angefragt.

Wie sah Ihr Werdegang aus?

Ich selbst als Redaktionsleiter bin – mancher mag denken: kurioserweise – kein Theologe. Ich bin allerdings der Ansicht, daß die Theologie viel zu schade ist, um sie nur den Theologen zu überlassen. Ich war zunächst Tageszeitungsredakteur in Mainz, habe dann Jura studiert, war später bei der EKD in Hannover, anschließend Studienleiter in Tutzing und Nachrichtenchef in der epd-Zentralredaktion in Frankfurt, bis ich dann im Januar 1991 nach Stuttgart zum SDR wechselte.

Gibt es im April eine Sendung, die Sie Ihren Hörern ganz besonders ans Herz legen möchten?

Eine besonders wichtige Sendung im April ausfindig zu machen, ist gar nicht so leicht. Wir finden unsere Beiträge natürlich alle sehr wichtig. Aber vielleicht hören Sie mal am 21. April in die Sendung „Glaubensfragen“ ab 12.05 Uhr hinein. Da geht es um die vergessenen Opfer des Nationalsozialismus, darum, wie sich eine Republik vor Wiedergutmachung drückt. Ich kenne die Autorin gut und verspreche mir davon etwas ganz Besonderes.